



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

553 (27.11.1928) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-349279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-349279)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich M. 3. — ohne Bestellgeld. Bei sonst. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontonummer 17390 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle: E. 6, 2. Haupt-Redaktionsstelle: R. 1, 11 (Bismarckhaus), Geschäfts-Redaktionsstellen: Waldhofstr. 8, Schwesingerstr. 19/20 u. Kleeblattstr. 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentlich. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0, 20 M. Resten 3-4 M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Werkschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. bedingten zu leistenden Entschädigungen für ausgefallene oder bedrückte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Die Taktik von Deutschlands Gläubigern

Ludwig II. und der Welfenfonds

Wann und wo ist die Reparations-Konferenz?

Eifriger Meinungs-austausch der Pariser Presse

Paris, 27. Nov. (Von unserem Pariser Vertreter.) In den heutigen Morgenblättern kommt fast allgemein große Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß die französische Regierung beschlossen hat, die formaljuristische Rechte der Reparationskommission bei der Ernennung der Sachverständigen für die Lösung der Reparationsfragen zu wahren. Der „Petit Parisien“ schreibt: „Die Ernennung der Sachverständigen — ausgenommen die der deutschen Vertreter — heißt der Reparationskommission zu, da der Ausschuss sonst nicht die Gesamtheit der Gläubiger Deutschlands vertreten würde, unter denen sich auch Rumänien, Jugoslawien, Polen, Griechenland und Portugal befinden, sondern nur die Regierungen, die an den Genfer Besprechungen teilnahmen, also Frankreich, Großbritannien, Italien, Belgien und Japan. Auf diese Weise würden die Rechte der Reparationskommission mit Füßen getreten und der Versailler Vertrag verletzt werden. Man begreift es, daß die französische Regierung diese Verantwortung nicht auf sich nehmen konnte und das gilt auch für alle anderen Regierungen. Die Reparationskommission wird auch offiziell die englischen, italienischen, belgischen und japanischen Sachverständigen ernennen.“

Der „Petit Parisien“ weist ferner darauf hin, daß bei der Ernennung des Dameskomitees in gleicher Weise vorgegangen wurde. Was die amerikanischen Sachverständigen anlangt, so liegt es ebenfalls an der Reparationskommission, sie zur Mitarbeit einzuladen und nicht, wie behauptet worden ist, an der deutschen Regierung. Schließlich werde die Reparationskommission auch den Schlichter der Sachverständigen entgegennehmen, wie das seinerzeit bei den Schlussfolgerungen des Dameskomitees der Fall gewesen ist.

Der „Matin“ meint, es müsse zunächst abgewartet werden, bis alle interessierten Regierungen die Namen ihrer Vertreter der Reparationskommission zur Kenntnis gebracht hätten. Dann werde diese internationalisierte Körperschaft sie offiziell ernennen und einberufen. Ort und Datum der Zusammenkunft seien noch nicht bestimmt. Die deutsche Regierung werde in dieser Hinsicht ihre Absicht zu äußern haben. Wahrscheinlich werde man sich aber auf Brüssel einigen.

Das „Vindoblat“ „Deure“ betrachtet die Angelegenheit als eine mehr oder weniger unumgängliche Formfrage. Deutschland das Recht zu geben, vor der Reparationskommission seine Ansicht darzulegen, die deutschen Vertreter würden vielmehr diesmal auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den übrigen Sachverständigen verhandeln. „Obwohl man einen vollen Monat mit Vorschlagsbesuchen und Uebermittlung von Notizen verbracht hat, schreibt das „Deure“ weiter, ist Ort und Datum der Konferenz noch nicht bestimmt worden. Die Hauptsache ist jedoch, daß man bald zu einer Einigung gelangt. Der britische Premierminister möchte vor dem April nächsten Jahres ein Ergebnis haben, um damit bei den kommenden Unterhandlungen Propaganda für die konservative Partei zu machen. Infolgedessen haben wir keine Zeit mehr zu verlieren, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, daß bei den Verhandlungen der Sachverständigenauschusses zu hasty vorgegangen wird.“

Der englische Standpunkt

London, 27. Nov. (Von unserem Londoner Vertreter.) Das englische Kabinett hat nunmehr die Antwort auf die deutsche Mitteilung vom 20. Oktober fertiggestellt und wartet mit der Uebersendung nur noch darauf, daß die anderen Gläubigerstaaten ihre Noten ebenfalls bereit haben. Wie die „Times“ erfahren, ist man in Regierungskreisen der Auffassung, daß die Zeit gekommen ist, eine Einladung an die Vereinigten Staaten zu richten. Möglicherweise werde die deutsche Regierung aufgefordert werden, durch ihren Vorkonferenzen in Washington die Initiative zu ergreifen. Die übrigen Mächte würden diesen Schritt dann durch ihre diplomatischen Vertreter unterstützen. Die Situation wird gegenwärtig in London optimistisch beurteilt, bemerken die „Times“ und begründen dies mit dem eigenartigen Moment, daß nach englischer Auffassung die Bedürfnisse der Alliierten für ihre Schulden an Amerika auch dann, wenn ein Zuschlag für die zerstörten Gebiete hinzugerechnet werde, Raum für

einen Schuldennachlaß an Deutschland

lassen. In jedem Fall sei Deutschland durch die Memoranden der Alliierten ebenso wenig gebunden, wie die Alliierten durch die letzten Mitteilungen Deutschlands. Die Sachverständigen könnten selbstverständlich nur Anrechnungen geben, während die endgültige Entscheidung bei den Regierungen selbst liegen würde. Die Vorverhandlungen sind überaus kompliziert gewesen, schreibt das Blatt an anderer Stelle. So viele Regierungen und in jedem Lande so viele Mächte waren beteiligt, von denen alle Sonderwünsche zu machen hatten. Die Zeit ist jedoch gekommen, die Genfer Beschlüsse vom 16. September ohne Verzug zur Ausführung zu

bringen. Die gründliche Diskussion der Bedingungen und Prinzipien hat den Fortschritt der Dinge nur aufhalten können. Entschlüsse über alle wichtigen Fragen können ohnehin erst geschaffen werden, wenn der Sachverständigen-ausschuss berichtigt hat. Die neuerdings in Paris aufgetauchten Mißverständnisse über das deutsche Memorandum seien völlig unbegründet. Man müsse endlich mit den Generalproben aufhören und die Sachverständigen mit den Arbeiten beginnen lassen.

Der deutsche Standpunkt hat unerwarteten Zusatz erhalten. Die „Morningpost“, deren Motiv gewiss nicht besondere Deutschfreundlichkeit ist, hat sich der Interessen der englischen Industrie im Gegensatz zu denen der Finanz angegeschlossen und begründet, daß diese eine möglichst niedrige Belastung der deutschen Schuld verlangen. Das Blatt fordert heute, daß in der Delegation, die England zu der Sachverständigenkommission entsenden wird, wenigstens ein Vertreter der britischen Industrie beteiligt sein soll, der den Standpunkt der englischen Exporteure zur Kenntnis bringen könnte.

Die Berliner Einstellung

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Die offiziellen Pariser Nachrichten, nach denen die Alliierten neuerdings beschließen, die Ernennung ihrer Sachverständigen durch die Reparationskommission vornehmen zu lassen, haben in Berliner politischen Kreisen Befürchtungen und Bedenken hervorgerufen. An maßgebenden Stellen aber gedenkt man offenbar nicht, gegen ein solches Vorgehen der Alliierten Einwendungen zu erheben. Man ist hier der Auffassung, daß dieses Vorgehen solange es sich im Rahmen rein formalistischer Maßnahmen hält, für und keine Möglichkeit besteht, Widerspruch zu erheben. Die Reparationskommission ist ein Instrument der Reparationsorganisation überhaupt und der Partner der Damesregelung speziell. Infolgedessen könnte eine Einschaltung der Repko in der Form, daß sie die Sachverständigen ernannt, nicht als solut befremdend erscheinen.

Ausschlaggebend für den deutschen Standpunkt ist, daß die Ernennung unserer Sachverständigen durch die deutsche Regierung erfolgt und daß die Reparationskommission keinen Einfluß auf die Diskussion des Sachverständigenkomitees selbst gewinnt. In dem Falle allerdings würde sich die deutsche Regierung vor eine neue Situation gestellt sehen. Ebenso ist es selbstverständlich, daß neue Vertreter außer denen der fünf an den Genfer Beschlüssen beteiligten Mächten von der Reparationskommission nicht in den Ausschuss geschickt werden. Die Ernennung der Sachverständigen wird, wenn die Alliierten auf ihren neuen Dispositionen beharren, sich auf dreifaches beziehen: Die Reparationskommission macht Vertreter der fünf Vertreter, die den Genfer Beschluß unterzeichnet haben, namhaft, die deutsche Regierung ernannt ihre Sachverständigen, die amerikanischen Vertreter werden gemeinsam etwa durch die Reparationskommission und die amerikanische Regierung ernannt werden. Im übrigen sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Der Kanzler bei Hindenburg

Berlin, 27. Nov. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Berliner Mittagsblatt weiß zu melden, der Kanzler habe in seiner heutigen Besprechung mit dem Reichspräsidenten auch die Koalitionsverhandlungen angesprochen und Hindenburg sei mit ihm einer Meinung gewesen, daß es nunmehr an der Zeit sei, Koalitionsverhandlungen einzuleiten. Wie wir hören, eilt diese Meldung den Tatsachen voraus. Soweit wir unterrichtet sind, ist in der Konferenz des Kanzlers mit dem Reichspräsidenten die Koalitionsfrage nicht berührt worden. Die Unterhaltung hat sich um allgemeine Dinge, insbesondere aber um den Ruhrkonflikt gedreht. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Koalitionsfrage noch nicht in ein akutes Stadium getreten sei.

Die „kleine juristische Reform“ in Preußen

Berlin, 27. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die Deutsche Beamtenbundeskorrespondenz erzählt, hat sich durch die Maßnahmen der „kleinen juristischen Reform“ in Preußen die Zahl der Richter bei den Amtsgerichten um etwa 800 verringert. Durch stärkere Heranziehung der Amtsanwaltschaften, bei denen vornehmlich Beamte des mittleren Aufstiegsdienstes Verwendung finden, sind ferner die Aufwandschüsse verringert worden. Diese Amtsanwaltschaften erledigten im Jahre 1927 70,8 Prozent aller Strafsachen, die Verbrechen und Vergehen betrafen, gegenüber nur 42,8 Prozent, im Jahre 1913.

Die Erkrankung des englischen Königs

London, 27. Nov. (United Press.) Ueber das Befinden des Königs lag in den Morgenstunden ein aus zuverlässiger Quelle stammender Bericht vor, nach dem der König eine sehr unruhige Nacht verbracht habe.

Die Welfen zur Veröffentlichung des Archivars Frid

Schon einmal hat die Öffentlichkeit in letzter Zeit Gelegenheit gehabt, sich mit dem Welfenfonds, den man verhoffen glaubte, zu beschäftigen. Der ehemalige Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg, der sich jetzt mit der Absicht trägt, wesentliche Teile seines Grundbesitzes im Lande Braunschweig zu verkaufen, fand vor dem Verkauf des künstlerisch wertvollen Welfenschatzes aus Ausland und begründete das mit der Ablehnung Preussens, den Welfenfonds aufzuwerten. In diesen Tagen haben die Veröffentlichungen des ehemaligen Hauptschriftleiters der „Bayerischen Staatszeitung“ und derzeitigen Referenten der Bayerischen amtlichen Pressestelle, Archivar Frid im „Bayerischen Kurier“, dem Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei über „Bayern und der Welfenfonds“ berechtigtes Aufsehen erregt. (Vergl. „Neue Mannh. Ztg.“ Nr. 539 vom 19. November).

Während Frid sowohl als auch die Schriftleitung des „Bayerischen Kuriers“ die großzügige Art der Politik Bismarcks anerkennen, kommt das offizielle Welfenblatt in seinem Haß gegen den Reichsgründer zu ganz anderen Schlussfolgerungen, indem es dem bayerischen Organ seine „auffallende Zurückhaltung“ zum Vorwurf macht und schreibt: „In der Bismarckianismus auch heute noch in Bayern eine solche Macht, daß man selbst in einem so gravierenden, das elementarste Rechtsempfinden geradezu aufpeitschenden Falle nicht die denkbar schärfste Verurteilung aussprechen, die gerade, unfertige Heiligung“ und das aus ihr hervorgegangene „einige deutsche Vaterland“ gewissermaßen als mildernden Umstand glaubt ins Feld führen zu müssen?“. „Nebet nicht der nach kaum fünf Jahrzehnten erfolgte katastrophale Zusammenbruch des Bismarckreiches eine erschütternde Sprache von der göttlichen Nemesis und von der Wahrheit des Wortes: „Die Welfengeschichte ist das Welfenglied!““

Höher geht's nimmer, und es erübrigt sich eigentlich, auf die weiteren Ausführungen des Welfenblattes einzugehen, die dazu führen, die Meinung der Welfen, in sechs Sätzen zusammenzufassen, in denen der ganze Haß dieser schwindenden Minderheit des hannoverschen Volkes gegen den Reichsgründer zum Ausdruck kommt. Sie sind aber bei der jetzigen Entwicklung des Welfenlums so bemerkenswert, daß wenigstens einige Stellen daraus hervorgehoben seien. Bei den Welfen hat in letzter Zeit der monarchische Flügel wieder Oberwasser gewonnen, was ja auch im Zusammenhang mit der Bayerischen Volkspartei zum Ausdruck kommt. Das Welfenblatt weiß es deshalb zurüch, wenn die Vorkonferenz die kritischen Veröffentlichungen zu einem „empfindlichen Schlag gegen den monarchischen Gedanken“ ausmünden will. Besonders beachtlich sind aber die an bayerische Regierungsmitglieder, soll heißen, die besessene „Bayerische Volkspartei“, gerichteten Ausführungen, in denen es heißt: „In Bayern stehen, soweit uns bekannt, noch heute sehr maßgebliche Mitglieder der Regierung in engen Beziehungen zu der Bismarckgemeinde“; wäre es nicht an der Zeit, unter dem Einbruch dieser schmerzlichen Enttäuschungen jene — von der Mehrheit des hannoverschen Volkes niemals verstandenen — Beziehungen zu lösen? Die Sünden der Vergangenheit, so heißt es zum Schluss, erheben sich, nachdem die zunächst beteiligten Personen längst nicht mehr unter den Lebenden weilen, mit unheimlicher Lebenskraft wieder aus ihrer Grabesruhe und führen dem deutschen Volke abermals mit Stammenschrift vor Augen, mit welchen Mitteln ... die von taunend und aber-tausend Tugenden und Tugenden als einem „national“ gepriesene Politik des Gründers des kleindeutschen Vorkonferenzreiches bereits zum Siege geführt wurde. Wird das deutsche Volk, das heute mit allem Nachdruck sich für eine Politik des Rechtes einsetzt, dies Menetekel verstehen, die nötigen Folgerungen daraus ziehen und endlich die „gerade Linie“ erkennen, die von 1866 nach 1928 führt?“

Das sagt wohl der dem „Lutherbunde“ angehörende Vorsitzende der welfischen Parteiführung, Graf von Bernstorff-Tunkeverhinden, was sagt der Verfasser der „Hannoverschen Landeszeitung“, Dr. Johannes Rasche, der dem Reichserneuerungsbund doch wohl auch nahesteht, zu diesen geschäftlichen Ausführungen seines Hauptschriftleiters? Es war immerhin schon bemerkenswert für die neueste Entwicklung der Welfen, daß sie wieder in engerer Beziehungen zur Reichslagsfraktion der Bayerischen Volkspartei traten, der sie einst auf dem hannoverschen Föderalkongress den Vorwurf machten, daß sie eine Abstimmung der Pfälzer, Franken und Schwaben zwecks Lösung von Bayern nicht dulden wollten, die deshalb partikularkritisch und nicht föderalistisch sei, es ist in diesem Augenblick, wo die Welfen bei der Neuauflösung des Reiches „Realpolitiker“ sein wollten und dadurch einen Streit im eigenen Lager hervorgerufen hatten, besonders beachtenswert, daß ihnen nun diese Bayerische Volkspartei wieder Nummer bereitet, weil sich auch in ihren Reihen offenbar Mitglieder der Bismarckgemeinde“ befinden. Es mag auch innerhalb der welfischen Partei Männer geben, die es allmählich lernen, die Dinge zu sehen, wie sie nun einmal sind, die Mehrzahl dieses Parteikreis, dessen wenige Mitglieder es bald beim Zentrum, dann bei der Wirtschaftspartei und nach einem neuen Seitenprung nun bei der Bayerischen Volkspartei versuchen, wird niemals Wirklichkeitswort! treiben können, weil nur blinder Haß gegen Preußen und Bismarck an ihr Dichten und Denken bestimmt. Die Welfen werden die Beherrschung des eifrigen Kanzlers, der für sentimentale Gemüter welfischer Art unverkennbar heißen mag, um nichts herabziehen, auch wenn sie weiter hassen und schimpfen. Aber diejenigen unter ihnen, die sich offenbar vergeblich bemühen, die verfahrenen Karre aus dem Sumpf zu ziehen, indem sie mit der Wirklichkeit rechnen

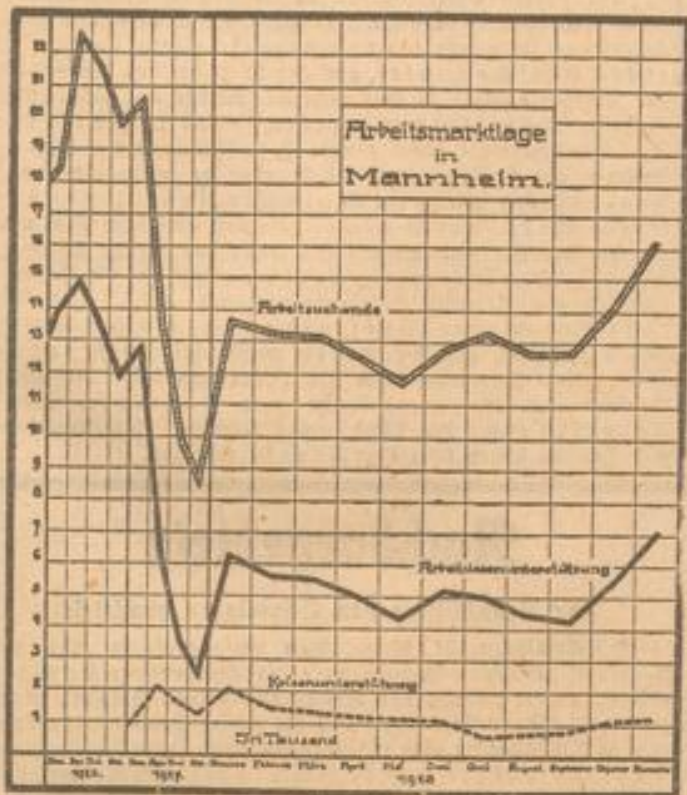
Städtische Nachrichten

Die Arbeitsmarktlage in Mannheim

Die Verfassung des Arbeitsmarktes in Mannheim ist im Vergleich zum Vorjahre — wesentlich ungünstiger. Die stagnierende bzw. rückläufige Konjunktur hat in diesem Jahre auch die in Mannheim sonst wesentliche saisonmäßige Entlastung des Arbeitsmarktes verhindert. Die günstigste Marktlage wurde, wie das nachstehende Schaubild über die Gesamtbewegung zeigt, bereits im August erreicht, währenddem sonst noch der September eine beachtliche Verminderung der Arbeitsuchenden zu bringen pflegte.

Die Aussichten für männliche Arbeitsuchende sind wesentlich ungünstiger als die für weibliche, was jedoch in der strukturellen Verschiedenheit der beiden Märkte begründet ist. Nachstehende Tabelle der

Anbrangsziffern



die erfreulicherweise sehr auch vom Arbeitsamt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und die geeignet sind, ein genaueres Bild über die Verhältnisse des hiesigen Arbeitsmarktes zu bieten, gestattet hierin einen klaren Einblick und ergänzt die graphischen Darstellungen.

Auf 100 offene Stellen entfallen Bewerber:

Monat	männlich	weiblich	Monat	männlich	weiblich
Januar	525	290	Juni	499	280
Februar	468	252	Juli	451	267
März	418	223	August	502	268
April	459	226	September	592	277
Mai	408	245	Oktober	636	303

Schwerer Sturz von der Leiter. Ein 35 Jahre alter Elektromonteur fiel gestern bei Instandsetzungsarbeiten an der Feindenheimer Schloße dadurch, daß eine auf einem schwimmenden Gerüst aufgestellte Leiter ausrutschte, auf etwa 7 Meter Höhe auf die Straße. Der Verunglückte, der sich den rechten Ellenbogen und den rechten Mittelfuß brach, wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Verkehrsunfall. Ein 20 Jahre alter Schlosser, der gestern in einem Betrieb an der Paulstraße beim Schweißen eines Transportriemens zwischen Klemmen und Walze geriet, trug einen linken Unterarmbruch davon. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Beinbruch durch Ausfahren. Ein 47 Jahre alter Rasenbesorger, der gestern auf dem Goetheplatz von einem Kraftwagen angefahren wurde, erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Religiöses Volksleben und Massenstimmungen in Deutschland am Vorabend der Reformation

Von Professor Dr. W. Andreas, Heidelberg

Der berühmte Heidelberger Altkorifer spricht über dieses Thema am Donnerstagabend im Freien Bund.

Auch zu Ende des Mittelalters hat die Kirche ihre Zentralstelle im Leben des Einzelnen wie der Volksgemeinschaft nicht verloren, obwohl sie nicht mehr so unerschütterlich war, wie in früheren Jahrhunderten. Von der Krise der kirchlichen Verhältnisse ist auch das mittelalterliche Weltbild nicht unberührt geblieben. Die zweifellos vorhandene Reformbedürftigkeit der Kirche und ihrer Hierarchie war schon vor Luther's Auftreten auch im Laienbewußtsein lebendig. Von diesen Grundtatsachen hat jede Betrachtung dieser Zeit auszugehen. So viel hat sich heute der unbefangenen Forschung schon ergeben, daß wir die Zustände der Kirche nicht als durchweg schlecht und verkommen ansehen haben. Verbesserungsbedürftig waren sie gewiß in hohem Maße. Aber innerhalb des Klerns und seiner verschiedenen Schichten weiß der Zeitgenosse doch sehr verschiedene Grade des Verfalls an. Und auch bei der Beurteilung der am tiefsten stehenden Schicht, der sogenannten Klavikler, der Wehrfräulein und kleinen Hofsgelehrten will berücksichtigt sein, daß sie in einer nahezu proletarischen Misere lebten. In manchen Orden waren besonders lebhafteste Bestrebungen wirksam, und neben verweltlichter Bestimmung fehlte es vielerorts nicht an Beispielen reinen Wandels und religiöser Pflichterfüllung. Immerhin waren die Mißbräuche der kirchlichen Finanzverwaltung und sonstigen Schäden doch so stark, ins allgemeine Volksbewußtsein getreten, daß sie in der volkstümlichen Literatur aufs härteste gegeißelt wurden.

Dem Verlangen der kirchlichen Instanzen entspricht auf der anderen Seite ein gesteigertes Heilsverlangen der Laienschaft: Uebertriebene Pietätlichkeit, Stifterfrömmigkeit, Reliquien- und Wundersucht, Aufnahme der Heiligen- und Marienverehrung, Wallfahrtsfieber sind Symptome der Stimmung.

Neben solchen Formen des Heilsbedürfnisses sind zahlreiche Erscheinungen vorhanden, aus denen wir eine Vereinfachung des religiösen Empfindens ableiten können. Dierher ge-

Bevölkerungsbewegung

Nach der Uebersicht des Statistischen Amtes über das dritte Vierteljahr 1928 geht die

Einwohnerzahl

langsam und vorwiegend auf Grund natürlichen Wachstums, d. h. des Ueberschusses der Geburten über die Sterbefälle, in die Höhe. Die Fortschreibung ist aber unsicher, weil von den vielen angeblich mit unbekanntem Ziel weggezogenen Personen ein großer Teil tatsächlich in Mannheim bleibt und bei den Umzügen wieder erscheint. Im Berichtsvierteljahr z. B. haben diese Wegzüge mit unbekanntem Ziel fast genau ein Drittel aller Wegzüge ausgemacht. Hätte es sich bei ihnen durchweg um Wegzüge von Mannheim gehandelt, so hätte die Wanderungsbilanz mit einem Verlust von 2068 Köpfen abgeschlossen. Wären es aber sämtlich nur Umzüge gewesen, so hätte sich dieser Verlust in einen Wanderungsgewinn von 516 Köpfen verwandelt. Die Erfahrungen bei der Föhrung der Wahlkartei lassen jedoch vermuten, daß die zweite Annahme der Wahrheit näher kommt als die erste. Die Zahl der Lebendgeborenen ist mit 888 (888) nur im Juli erheblich höher gewesen als 1927, im August und September mit 835 bzw. 851 (837 bzw. 849) zusammengenommen dagegen genau dieselbe. Die Schwankungen der Geburtenzahlen sind seit Jahren äußerst geringfügig, der Anteil der unehelich Geborenen an der Gesamtzahl dagegen hat sich wiederum auf 17,91 (16,46) v. H. weiter gehoben und im September sogar 20,23 v. H. — also je eine unter fünf Geburten — betragen. Die Gesamtzahl der Eheschließungen betrug 700 (642), unter denen sich 43,4 (42,5) v. H. Mädchen befanden. Dieser Prozentanteil der Mädchen liegt weit über dem in der Vorkriegszeit beobachteten; nach einem Rückgang in den ersten Nachkriegsjahren ist er neuerdings wieder stark angestiegen. Die Zahl der Sterbefälle war mit 203 bzw. 242 und 204 (178 bzw. 182 und 149) in jedem der drei Berichtsmonate höher als im vergangenen Jahr, auch die Zahl der Todesfälle von Säuglingen ist auf 85 (75) gestiegen, wie denn überhaupt nach dem Ergebnis der ersten drei Vierteljahre

im Jahre 1928 erstmals ein Wiederanstiegen der seit 1919 rückläufigen Säuglingssterblichkeit zu erwarten

ist. An der Zunahme der Todesfälle von Erwachsenen ist namentlich der Krebs mit 77 (47) Sterbefällen sehr stark beteiligt, auch die Sterbefälle an Tuberkulose sind mit 80 (42) wieder zahlreicher gewesen, endlich haben auch 116 Sterbefälle an Magen- und Darmkatarrh, wohl infolge der seitweife großen Hitze des Berichtsvierteljahres, auf 80 (30) zugenommen. Vom Zu- und Wegzug ist oben die Rede gewesen, 11 Mäße von Dauhaltigen haben nur 1542 (1678) stattgefunden, weil nach der mäßigen Zunahme im Juli und August, im September ein harter Rückgang auf 419 (621) eingetreten ist. Der Fremdenverkehr hat seine Steigerung gegenüber dem Vorjahre auch im Berichtsvierteljahr beibehalten; mit 45 125 übernachtenden Fremden hat er jetzt den letzten Vorkriegsstand von 1918 mit 44 270 wieder überschritten.

Vereinsnachrichten

Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See

Am 21. Nov. hatte die Abteilung Ludwigshafen des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See zur Reorganisation der Abteilung Mannheim in das Hotel National eingeladen. Die Schriftführerin des Hauptvereins Berlin, Frau General Wreißhaupt, berichtete über die Arbeit des Vereins. Sie erzählte, daß der Verein wieder 45 Schwestern über See ausgesandt hat. Weitere 10 Schwestern sind für Ende dieses und Anfang nächsten Jahres angefordert. Der Verein erhält im unsern Kolonien in Südwestafrika, wo 10 000 Deutsche leben, eine Anzahl Anhalten: in Windhoek ein Wöchnerinnenheim, in Swakopmund das Prinzess-Ruppert-Erholungsheim, ein Kinderheim, ein Wöchnerinnenheim und einen Kindergarten. Diese Anhalten haben neben ihren profanischen Zielen die Aufgabe, das Deutschtum im Ausland zu fördern. Außer in Südwestafrika arbeiten Schwestern des Vereins in Ostasien in deutschen Krankenhäusern, in Tsingtau, Shanghai und Tientsin; eine Schwester ist Hebammen- und Gemeindefschwester in Portugiesisch-Angola. In Südamerika arbeiten 18 Schwestern, teils auf Einzelposten, teils in großen Kranken-

häusern. Unsere Landleute leben dort zu Hunderttausenden. Klein die Provinz Rio Grande do Sul, in die der Verein jetzt 3 Schwestern gesandt hat, zählt 138 000 Deutsche. Sie suchen dort unter den primitivsten Verhältnissen sich ein neues Leben aufzubauen; sie vermischen vor allem die hygienische Versorgung, denn sie sind zu arm, eine Schwester oder einen Arzt zu unterhalten. Der Verein sieht es für eine seiner wichtigsten Aufgaben an, in diese Siedlungen Hebammen und Gemeindefschwester zu entsenden, die darüber wachen, daß die jungen Mütter bei ihren Geburten keinen Schaden an ihrer Gesundheit leiden. Am Schlusse des Vortrages wurde ein provisorischer Vorstand gewählt, dessen Vorsitz Frau Dr. Hoyer übernahm. Wir hoffen, daß es bei der Neugründung gelingen wird, wie früher einen großen Kreis von Freunden zu gewinnen zum Wohl der Deutschen über See. (Weiteres Anzeige.)

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund, Ortsgruppe Mannheim

hielt am vergangenen Dienstag eine Mitgliederversammlung ab, in der Fräulein Lukas über folgendes Thema sprach: „Wie sollen wir unsere Kinder in Familie und Beruf zu tüchtigen Menschen erziehen?“ Zunächst zeigte die Rednerin, wie der Begriff Familie durch die Industrialisierung und die Notwendigkeit des Berufs für die Frau ins Wanken geraten ist, sie zeigte, wie durch den Verdienst und das Arbeiten außerhalb des Hauses das Verhältnis der Eltern zu den Kindern gelockert wird, und die damit verbundenen Gefahren. Die inneren Kräfte müssen aufgebodet werden, um die besonderen Werte der Familie der Nachkommenschaft zu erhalten. Den Beweis ihres inneren Wertes tritt die Familie in der Erziehung an. Die Selbsterziehung der Eltern und der Arbeitgeber im Beruf bürgt für eine wirkliche Erziehung. Gegenseitiges Vertrauen und Offenheit, beruhend auf einem innigen, zarten und rechten Verhältnis der Eltern zu den Kindern, bewußtes Führen und Helfen sind die Grundzüge in der Erziehung zu tüchtigen Menschen. Mit viel Wärme, Ernst und innerer Freude sprach Fräulein Lukas. Die lebhafteste Aussprache zeigte, wie brennend diese Fragen immer wieder sind.

Konzert des kath. Männerchor Mannheim-Neckarstadt.

Unter Bezugnahme auf den Konzertbericht in Nr. 542 werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Veranstalter nicht die vereinigten kath. Männerchöre der beiden Pfarreien der Neckarstadt, sondern der kath. Männerchor Mannheim-Neckarstadt war.

Film-Rundschau

Palast-Theater: „Der Raub der Sabinerinnen“

Nun hat das alte, unverwundliche Schönthausche Lustspiel auch im Film fröhliche Urständ gefeiert. Was so an schauerlich-phantastischen Zügen einer Schauspielwundertruppe anhaftet, wurde von den Verfassern des Drehbuches noch mit besonderer Liebe herausgestellt — und das Publikum amüsiert sich. Was schadet es, wenn die einzelnen Züge zu stark aufgetragen, wenn einiges aus der Neuzeit hinzugefügt wurde, das Schönthausche Werk ist nicht unzufrieden mit Laune und Schmitz sehen Ralph Arthur Roberts — ein erschrecklich drastisch gemittelter Schmierentektor —, Walter Mila und Maria Paudler u. a. vor und hinter den Kulissen des Schmierentheaters. Im ganzen eine nicht weiterregende, aber doch nette runde Sache, bei der das Publikum auf seine Kosten kommt.

Der amerikanische Sensationsfilm „Flieger in Flammen“ hat so alles, was die Pumpschammer billiger Abenteuerromane an Requisiten enthält, in seiner Handlung vereinigt. Flugzeug und Auto, Ketter und Revolver, Gift und eine neumerikanische Waise. Man glaubt zwar nicht von alledem, was sich da tut, aber man kann es noch sehen. Dagegen werden die, denen Vorkriegsweib und Schweinepökel etwas bedeutet, gern einen Blick hinter die Kulissen einer modernen Schweinezucht- und Mastfarm werfen. Auch die, die das rofige Fleisch vom Schwein lieber in einer Krauschüssel sehen, werden mit Interesse die rüdwärtigen Wege dieses allzu irdischen Fleisches im Filme verfolgen. #

Forman gegen Schnupfen Wirkung frappant

vorzeit der damaligen Menschen auf den Gipfel zu heigern. So ist es kein Zufall, daß der Hexenglaube, der teilweise auf Elemente zurückgeht, die aus dem heidnischen Volkstum herkommen, teilweise aber auch von der Kirche in verhängnisvoller Weise genährt worden ist, gerade in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine immer stärkere Verbreitung erfährt, nun erst seine ausgesprochen pöhselhaften und mollen-vergessende Gehalt annimmt, die sich in den Verfolgungen so grausamst ausgeübt hat.

Die zu Fiebergraden erhigte Stimmung der Menschen fand solchen Bahnvorstellungen entgegen. Es ist eine heftige Bewegung geratene, brodelnde, in allen Tiefen schon ausgewählte Welt, ausblönder und zum Lichte empordrängender Kräfte voll, ungeheilschwanger und doch an fruchtbarsten Keimen reich: Fortwöhrende und schütterliche Lebensmächte liegen hier, zu Ende des Mittelalters dicht beieinander und es fehlen, als warte dieses Deutschland nur auf den großen genialen Menschen, der seinem Samen und Drängen neue Wege weise.

Die Gitarre als Soloinstrument

Zum morgigen Konzert von Miguel Lobet

Wenn wir hören, daß der Spanier Miguel Lobet einen ganzen Abend lang Gitarre spielt, so sind wir zunächst verwundert. Wir sollten jedoch bedenken, daß im 15., 16. und 17. Jahrhundert die Laute, von der die Gitarre nur eine Abart ist, eine sehr große Rolle gespielt hat, die gleiche fast wie heute das Klavier. Und wir sollten uns daran erinnern, daß es eine Lautesuite von Bach gibt; sogar Beethoven hat noch für Laute komponiert. Aus jener eigentlichen Lautensuite gibt es eine geradezu unübersehbar Fülle von köstlicher Musik. Französische, deutsche, italienische und spanische Meister haben sie uns gelassen. Sie harren der Erneuerung.

Dies geschieht, wenn Professor Miguel Lobet sein Instrument meistert. Wie er Kraft und Fülle, Farbigkeit und Wohlklang aus ihm herauszubringt. Er ist ein Virtuose, er ist zugleich aber auch ein feiner Musiker, der seinen Geschmack an Mozart und an Bearbeitungen von lateinischen Bearbeitungen bewahrt, deren dieser Gemütsstimmungen unmittelbar anspricht. Lobet spielt außerdem Stücke von lebenden spanischen Komponisten, darunter auch von dem in Deutschland bekannten Manuel de Falla.

Aus dem Lande

Von der Reduktionsarbeiten bei Heidelberg

Kr. Heidelberg, 27. Nov. (Sta. Bericht.) Die Arbeiten im Flußbett beim Karlsruher sind, soweit sie im Trockenbau ausgeführt werden mußten, beendet. In die Baugruppe an der Biegelhauserlandstraße wird daher programmäßig heute vormittag das Wasser eingelassen. Sowie das Hochwasser sich verlaufen hat, wird mit dem Ausschleichen der Spundwände begonnen werden. Das Wasser fließt heute mit großer Wucht durch die nur 40 Meter breite Oeffnung des Wehres. Die Schleuse bietet infolge des hohen Wasserstandes zum ersten Mal ungefähr das Bild, in dem sie vom nächsten Sommer ab nach Fertigstellung des Staumehres erscheinen wird. — Auf dem Güterbahnhof der Nebenbahn kürzte heute vormittag einer der für die elektrische Oberleitung bestimmten schweren Eisenmasten um und erschlug einen in der Nähe stehenden jüngeren Mann. Die Kriminalpolizei ist zurzeit mit der näheren Ermittlung des Unfalles betraut. Der Geschädigte heißt Albert Kocher und liegt im Alter von 28 Jahren.

Ein Handwerksbursche findet ein Foh Bier

Rosbach, 27. Nov. Zwischen Kuerbach und Dallau fand dieser Tage ein Handwerksbursche ein Foh Bier, das ein Rosbacher Bierant verloren hatte. Während der Handwerksbursche das Foh gegen Nitterbach wollte, kamen ihm vier weitere Brüder von der Landstraße entgegen, die sich dann des verlorenen Fohes gewaltsam bemächtigt haben sollen. Ohne weiteres wurde das Foh im nahen Walde ohne Hohnen angezapft und recht mäßig getrunken, sodas am Schlusse der billigen Begerlei die vier Burschen torfelnd Arm in Arm wieder von dannen zogen. Wie verkauft wurde der Foher verhaselt. Auch den vier Begerern wird ihr „Widnia im Walde“ noch in Erinnerung gebracht werden.

Hochwasser und Sturm

Donauesslingen, 27. Nov. Infolge der starken Regengüsse der letzten Tage sind die Briga und Breg im Steigen begriffen und zum Teil über die Ufer getreten, ohne das bisher nennenswerter Schäden angerichtet worden wäre. Der starke Sturm dagegen hat an mehreren Stellen starke Bäume entwurzelt und geknickt.

Aus der Pfalz

Aus Ludwigshafen

Eine Lokomotive stürzt über die Glandbrücke Der Lokomotivführer tot?

Ludwigshafen a. Rh., 26. Nov. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Montag, 26. Nov., kurz vor 15 Uhr, entgleisten auf der Glandbrücke vor dem Bahnhof Oberheim bei Personenzug 874 Bad Münster a. St. — Gomburg die Lokomotive und der Packwagen. Die Lokomotive stürzte über die Brücke und liegt auf dem linken Ufer des Glans. Der Packwagen blieb an der Brücke hängen. Die Personenwagen blieben im Gleis. Verletzt wurde der Lokomotivführer Gottfried Latensberger aus Kaiserslautern, der mit einem Kraftwagen nach Kaiserslautern befördert wurde. Der Lokomotivführer Jakob Vils aus Kaiserslautern dürfte tödlich verunglückt sein, konnte jedoch bis jetzt noch nicht aufgefunden werden. Die Entgleisungsursache ist noch nicht festgestellt.

Ludwigshafen a. Rh., 26. Nov. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am gestrigen Sonntag, kurz nach 20 Uhr, wurde zwischen Duttweiler und Lachen-Speyerdorf durch einen Steinwurf auf Personenzug 1030 Speyer-Neustadt eine Fensterhebe zertrümmert. Der Friseur Jakob Scheller aus Oggersheim wurde durch Glasplitter verletzt und mußte in das städtische Krankenhaus Neustadt a. S. überführt werden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Kürassiere

Roman von Walter von Nummel

25) „Wenn Sie aber wieder nach Hause kommen,“ fuhr Kuser fort, „und Ihre Abenteuer unter den wilden Berggipfeln und Eingeborenen dieser entlegenen barbarischen Himmelsstriche erzählen, dann lieber Frömerdors vergessen Sie nicht, auch das goldene Herz unter unserer rauhen Schale gebührend an die Wand zu malen...“

„Nik Blackwood, haben Sie denn gar keinen Wein für unseren durrigen Gaß?“

Die Irlanderin beugte sich, nach dem Becher des Herrn von Frömerdors zu greifen. Aber er war noch voll. „Dann lieber,“ verbesserte sich Kuser und hielt ihr den seinen hin, der leer war.

Ein Scherzwort von Seite Nik Blackwoods, eine ebensolche Überung von Seite des Majors. Dann wurde es still im Kreise. Aus dem Schalen der hochhämigen grauen Bienen sahen sie in das sonnenüberschattete Land hinaus. Ein Weiden lag darüber, wie man es selten sah, ein einziger streiter Wolfen über Feld und Wiese, in den sich ab und zu der dunklere Schatten eines Waldes, die säwiegende Linie eines Hügelhinszeichnete. Silbrig bligte in weiter Ferne ein Wasserlauf. Ein tiefer Friede hatte sich dort unten in dem schönen, fruchtbareren Raube gelagert, ein Friede ohne Laut und ohne jede Bewegung. Nur manchmal glug über die große Stille ein leises Flüstern hin, wenn ein rückerer Windstoß durch die Buschkrone über ihren Häuptern strich. Die im Walde hundertenden schlenen Angst zu haben, Stille und Frieden durch ein zu lautes Wort zu hören. Diese vier Menschen, die eben noch so heiter gewesen, waren plötzlich ernst geworden. Und es war nicht etwa das Bewußtsein, daß sich da und dort bereits ein Blatt herblich färben wollte, daß der südne Sommer in wenigen Wochen dahingegangen sein würde. Schwereres lastete auf ihnen. Die alte, wie sie hier im Walde neben einander lagen, selbst das Mädchen, das noch halb ein Kind war, dachten, arbeitslos darüber nach, ob der Friede, der über dem Land lag, bis zum Frühjahr, bis zum nächsten Sommer und Herbst wohl währen würde. Denn ringsum redeten die Menschen so viel vom Kriege. Nicht freudig und erwartungsvoll, wie zu Zeiten, wo ein Volk ungeduldig ist, einem verhassten Tyrannen und Peiniger an die Kehle zu fahren, sondern dumpf und gedrückt. Wie man von einem Verhängnis redet, das man von weither kommen sieht, das man gerne bannen möchte und doch nicht wegsehen kann. Ein jeder wußte, gab es Krieg, heute

Aus dem Mannheimer Nachleben

Das gute deutsche Wort „Kellnerin“ steht nicht mehr in guten Gerüche, ist verpöndt, man nennt sich Servier-Fräulein, aber „besseres“ nennt sich schon Bardame. Der Name drückt schon die „Geschäftsmäßigkeit“ aus — man hört gewissermaßen die Sektproppen knallen. Also Holla, Mia und Emma, hochelegante Bardamen in einem ganz kleinen Weinrestaurant, das sich jetzt auch Bar nennt, hatten am 18. Juni zwei jährlingsfähige Gäste. Der jüngste 17 Jahre — Kavaller, eben aus dem Kielderloden getreten, der andere etwas älter, war früher schon verschiedene Male in der Wirtschaft. Wein — 7 Mark die Flasche. Die Herren kommen aus Vandaun, wollen nach München zur Erholung. Der Kellere renomiert, er habe in Vandaun einen französischen Posten erloschen, er müsse flüchten.

Die Damen sind sehr beflissen — ihre Kehlen werden zu Schreien. Zum Schluß „Kalle Ente“. Um 1/2 12 Uhr, der Wirtschaftschluß fährt ein Auto vor, die drei Damen, der Wirt mit den beiden Kavaliere fahren in die Wohnung des Wirtes. Zwei Damen und drei Herren, Gäste des Wirtes, kommen nach. Sekt — 10 Mark die Flasche. Aufschluß wird herangereicht, der mundete den Bardeen noch besser. Zum Schluß — morgens 1/2 Uhr — standen 10 — 12 Sektflaschen leer, das Zeugnis der Trinkfestigkeit. Jede Dame erhält für die Bemühung, das Geld der Kavaliere klein zu kriegen, 10 Mark Trinkgeld.

Man war ja seiner Sache sicher, das „Kinnchen“ mit dem neuen Anzug und dem neuen Schlops hatte ja seinen Bündel zwanziger Bilgen lassen, als sein Begleiter von Werten sprach und ihn mit den Worten herandruckte, er habe ja keine 500 Mark bei sich zum Wetten. Noch gebündelt waren sie, gerade so wie er sie von der Bank herausgeschwibelt hatte. Mit der Ausgabe in der Bar im Beirage von 80 Mark betrug die Leche 350 Mark.

Das Ende: In Vandaun jagt die Polizei einen Schreißgehilfen bei einem Justizrat, der auf einen Wechsel seine Un-

tersteigt nachgehakt und auf der Bank 1000 Mark abgehoben hat. Großmütig hatte der jugendliche Defraudant seiner Begleitung 500 Mark — die Hälfte, — gegeben. Der Wirt wird wegen Hehlererei und Ueberstih angeklagt und hatte sich vor dem Einzelrichter in Mannheim zu verantworten. Die Damen verlassen die Anklagebank, sie erklären, sich mit dem Strafmandat zufrieden zu geben. Der Wirt behauptet, er habe sich nicht im geringsten darum gekümmert, was die Herren bestellt und getrunken hätten. In der Wohnung hat er nur immerzu eingeschenkt. Antimieren sei garnicht notwendig gewesen.

Die als Zeugen vernommenen „Bardamen“ stimmen seiner Behauptung zu. Sie hätten keinen Augenblick daran gedacht, das das junge Herrgen das Geld auf untreue Weise erworben habe. Solche Fischen kämen sehr häufig vor, noch weit darüber.

Die noblen Gäste wurden in Vandaun schriftlich vernommen. „Kinnchen“ behauptet, er habe die Sektflaschen genau gezählt, es seien nur sieben gewesen. Einen Irrtum mit einer Flasche zuviel, gab der Wirt bei der Abrechnung zu. Darauf komme es ihm nicht an, meinte er. „Kinnchen“ ist heute Schriftfischerlehrling und in Fürsorge. Der Staatsanwalt selbst mußte Freisprechung von der Anklage der Hehlererei beantragen, aber er verlangte Kaststrafe für den schon acht Mal wegen Ueberstihens bestraften Wirt. Der Verteidiger meinte, es ginge doch nicht an, daß der Staatsanwalt auf alle Fälle das gleiche Saldo zu seinen Gunsten buchen wolle, wenn er anstatt für die Hehlererei jetzt für den Ueberstih Kaststrafe verlangt habe. Das Gericht kam zu einer Freisprechung von der Anklage wegen Hehlererei, der Ueberstih wurde mit 60 Mark bestraft. Nun sage man noch, das Ueberstih lohne sich nicht. Es sind noch eine ganze Reihe von Angelegen wegen Ueberstih gegen den Wirt in der Schwebe. Die Kavaliere aus Vandaun haben dort ihre Strafe erhalten.

Ein Wilderer im Walde erschossen

Ramstein bei Landstuhl, 26. Nov. Ein blutiges Drama ereignete sich am Sonntag nachmittag gegen halb 2 Uhr im Walde zwischen Ramstein und Landstuhl. Der Jagdausscher Drumm von Ramstein erschöß auf dem Waldwege von Speßbach nach Landstuhl den verheirateten Wäldrigen Täger Johann Schröder von Speßbach, Vater zweier kleiner Kinder. Nach den Angaben Drumms hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: Drumm hörte im Walde Schüsse fallen und stellte sich hinter einen Baum. Gleich darauf sei Schröder mit seinem Rad den Waldweg entlang gekommen. Er habe Schröder mit einem „Dall“ stellen wollen, doch habe dieser den Revolver auf ihn angelegt. Er sei Schröder jedoch zuvorgekommen und habe ihn anstatt ins Bein in den Leib getroffen, sodas Schröder tot vom Rade fiel. Den Revolver habe er dem Toten abgenommen und der Gendarmerie Landstuhl unter Anzeigenerhaltung überbracht. Das Amtsgericht Landstuhl und das Untersuchungsgericht Zweibrücken begaben sich bald darauf zur Tatstelle. Die Leiche Schröders wurde freigegeben. Die Untersuchung über den Vorfall ist noch nicht abgeschlossen.

Schwerer Wertschändestahl in Neustadt

Neustadt a. d. S., 25. Nov. In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde bei Architekt Krämer ein Einbruchdiebstahl verübt. U. a. wurden gestohlen fünf Pfundmarkgoldstücke, 9 Zehnmarggoldstücke, ein goldener Vogenorden mit Stern, eine goldene Wännadel mit drei Kettengliedern, eine silberne Broschnadel (Rehgeweih) und ein goldener Manschettenknopf mit drei Gliedern.

Kaiserslautern, 26. Nov. Der Kaufmann Hermann Sommer, geb. 1905 zu Kreuznach, wohnt hier wohnhaft, hat 1400 Mark Sierbegeld zum Nachteile seines jährigen Neffen, das er an den Vormund des letzteren ausstehenden sollte, sich rechtswidrig angeeignet und ist flüchtig gegangen. Haftbefehl des hiesigen Amtsgerichts ist erlassen.

Nachbargebiete

Der Brandstifter von Schwaigern ermittelt

Schwaigern, 27. Nov. Den umfangreichen und mit Nachdruck geführten Bemühungen der Heilbronner Kriminalpolizei, unter Leitung von Kriminalinspektor Galm, ist es gelungen, festzustellen, daß das letzte große Schadenfeuer, dem 11 Wohnhäuser und 18 Scheunen zum Opfer fielen, durch Fahrlässigkeit des 20 Jahre alten Schmiedegesellen Emil Kieß von hier verursacht worden ist, der gestanden hat, durch Wegwerfen einer brennenden Zigarette den Brand verursacht zu haben. Der Betroffene wurde in Haft genommen. Ueber die Urheberchaft des früheren Brandes in der Wassergasse (21. Juni) und des Armenhauses (21. Oktober) verdächtigen die Beweise sich ebenfalls. Den Brand in der Wassergasse soll der Fabrikarbeiter Philipp Beck auf Anstiften seiner Frau zum Zweck des Versicherungsbetrugs angezündet haben. Beide befinden sich ebenfalls in Haft. Wie man im übrigen hört, wird der Mobilarschaden auf etwa 180 000 Mark und der Gebäudeschaden auf 150 000 Mark geschätzt. Als Brandherd konnte der Gebäudekomplex Weinwald-Wagenpalast-Schöner-Boyer festgestellt werden.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Wasserstand	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.	Wasser-Bezug	21.	22.	23.	24.	25.	26.	27.
Wasser	0,76	0,71	0,66	0,61	0,56	0,51	0,46								
Schiffahrt	1,48	1,37	1,27	1,17	1,07	1,02	0,97								
Wasserbau	2,94	2,74	2,54	2,34	2,14	2,09	2,04								
Wasserbau	4,81	4,47	4,13	3,79	3,45	3,30	3,15								
Wasserbau	6,70	6,15	5,60	5,05	4,50	4,35	4,20								
Wasserbau	8,58	7,83	7,08	6,33	5,58	5,43	5,28								
Wasserbau	10,46	9,51	8,56	7,61	6,66	6,51	6,36								
Wasserbau	12,34	11,19	10,04	8,89	7,74	7,59	7,44								
Wasserbau	14,22	12,87	11,52	10,17	8,82	8,67	8,52								

CARNIFIX

Der Wagen wartete ihrer an der von Kuser bezeichneten Stelle. Die Pferde griffen sofort an und drängten nach dem Stalle. Frömerdors war jetzt, wo sein Wort auch von den anderen gehört wurde, plötzlich schweigsam geworden, überließ die Mühe der gemeinsamen Unterhaltung wüßig Kuser und Nik Blackwood.

Man kam in der Stadt an und durchfuhr sie. Als der Wagen sich dem Hotel Kronprinz näherte, hat Frömerdors, aufsteigen zu dürfen.

„Wozu?“ fragte Kuser.

Frömerdors deutete auf den ihm zu kurzen Rock. „Nik umziehen.“

„Keine Geschichten,“ wehrte der Major ab. „Ihr mädchenweiches Armdetektor ist niemand mehr neu. Ich weißte nicht daran, daß Nik Blackwood sowohl wie die junge Herrin vom Unglücksland darüber schon längst ihre Wüße gemacht haben. Was ich an habe, sehen Sie. Daß Nik Blackwood das alteste Kleid ihrer Unglücks Mutter heute abgetragen hat, werden Sie auch bereits ertaten haben.“

Der Wagen fuhr dann am Kronprinz vorbei, fiel bald darauf, als der Berg anzusteigen begann, in Schritt und landete seine Insassen glückselig im Unglücksland.

Es wurde ein früher und vergnügter Abend, der die guten und schönen Tage, die man gemeinsam verlebte, würdig beendete.

Als Mechtild, nachdem die Gäste gegangen, in ihrem Zimmer stand und in das dunkle Tal hinablickte, beschlich sie, zum ersten Male in ihrem Leben ein Gefühl des Alleinseins. Etwas mehr denn drei Tage, daß sie den jungen Offizier kennen gelernt hatte. Und jetzt, wo er nicht mehr an ihrer Seite war, vermehrte sie ihn bereits, vermehrte etwas, was ihrem Leben einen frohen Klang gegeben hatte. Wie eine graue, kalte Leere wollte es sich um sie breiten. Aber eine goldene Brücke spannte sich im freien, hohen Bogen aus ihrer Einsamkeit zum Lande der Zukunft hinüber. Der Vater hatte Frömerdors, als er sich verabschiedete, eingeladen, wenn er Zeit und Lust habe, einmal wieder zu einer Jagd bleibher zu kommen. Es war also kein Abschied für immer, man würde sich in den nächsten Monaten neuerdings sehen können...

Mitte September hatten die Kürassiere der Kreiswehr mit den zwei anderen Kürassierregimentern Manöver bei Rannchen. Nichts Ueberwältigendes ereignete sich bei diesen achtungstagen. Nicht nur bei den Kürassieren, bei der ganzen bayerischen Armee blieb es, wie es bisher gewesen, still es beim Alten... (Fortsetzung folgt.)

Plus der Welt der Technik

Die „Ila“-Berlin 1928

Eine friedliche Meerschau des internationalen Luftfahrtwesens

Seit der ersten Internationalen Luftfahrt-Ausstellung, die im Jahre 1909 in Frankfurt a. M. stattfand, ist wohl mit Abschluß des Weltkrieges die erste Etappe einer technischen Konsolidierung im Militärflugwesen erreicht worden, die allerdings von allen beteiligten Ländern teuer genug erkauft werden mußte.

Wenn nun die erste Internationale Nachkriegs-Ausstellung als eine Weltschau der Friedensarbeit in Deutschlands Reichshauptstadt zur berechtigten Bewunderung der ganzen zivilisierten Welt Anlaß gegeben hat, so ist dies in erster Linie dem Reichsverband der Luftfahrt-Industrie G. V. zu danken, der seinerseits die Initiative für die organisatorische Durchführung des Ausstellungsplanes ergriffen und die schöpferische Idee mit vollkommener Ueberwindung aller entgegengelegten Hemmnisse reichlich zum Ziele geführt hat. Dazu hat aber auch in großartiger Weise die tatkräftige Hilfe des Reichsverkehrsministeriums und der sonst beteiligten Verwaltungsstellen — soweit es die Interessen und die Förderung der deutschen Luftfahrt betrifft — in ganz hervorragender Weise mit beigetragen, um dieses Werk einer völkerverbindenden Mission der „Ila“ zu verwickeln, die doch dem friedlichen Fortschritt aller Nationen der Erde dienen sollte.

Bei jedem Kulturvolke zeigt sich ohne Unterschied von Rang und Stand oder politischer Einstellung ein unverkennbares lebhaftes Interesse an dem aufstrebenden Fortschritt der Industrie und deren Erzeugnissen, was wohl am besten die „Ila“ bezeugt, wo in der verhältnismäßig kurzen Zeit der Ausstellungsveranstaltung in den Tagen vom 7. bis 28. Oktober tausende und aber tausende von Besuchern aller Nationen an dieser ersten, rein zivilen Luftfahrt-Ausstellung so außergewöhnlich regen Anteil nahmen.

Dieses vollberechtigte Interesse läßt sich auch darauf zurückführen, daß die gewaltigen Leistungen des Menschengeistes, die sich auf der „Ila“ in einer technisch-wissenschaftlichen und historischen Festschau darstellen, in unmittelbarer Anschauung doch dem internationalen Luftverkehr zugute kommen, der über alle fünf Erdteile und über das Weltmeer hinweg den „Luftstraßen“ Aufstieg der Luftfahrtindustrie verdankt.

Die Halle I bot einen geschlossenen Gesamtüberblick über die Standarderzeugnisse der deutschen Flugzeug- und Flugmotoren-Industrie, in deren Vordergrund sich die erstklassigsten Modelle der Bayerischen Motorenwerke, München, die durch ihre Zuverlässigkeit und Leistung auch im Ausland zahlreich verwendeten B.M.W.-Flugmotoren repräsentieren. Gerade für die Flugmaschinen der Zukunft, die schweren Verkehrsflugzeuge, dürfte der neue B.M.W. VI mit Betriebe als gegebener Motortyp bezeichnet werden. Auf dem Stande des neuen Flugmotorenwerkes der Siemens u. Halske A.G., Berlin, waren die bekannten und bewährten Luftgekühlten 5, 7 und 9 Zylinder-Sternmotoren von 65 bis 125 PS Leistung vertreten, die als Ergebnis einer zehnjährigen, sorgfältigen Entwicklung hervorgegangen sind. Ebenso hat sich Siemens auf den Bau starker Luftgekühlter Motoren spezialisiert. So ist der „Jupiter“-Motor als einer der zuverlässigsten Flugmotoren der Gegenwart zu bezeichnen, dessen Bau bereits zehn europäische Staaten aufgenommen haben. In vollständiger neuer Entwicklung und erstmaliger Ausstellung stehen die großen Siemens 7 und 9 Zylindermotoren der Bauart S 21 und S 20 das Bestreben erkennen, eine weitergehende Anpassung des Triebwerks an seinen Verwendungszweck zu erreichen.

An motorischen Neuentwicklungen haben auch die Daimler-Benzwerke Unterzürcher bei Stuttgart u. a. sehr Wesentliches mit ihrem 12zylinderigen 500 PS Flugmotor geleistet.

Die Junkers-Werke, Dessau, zeigten durch eine vollständig abgegrenzte Sonderschau ein Gesamtbild von der Entwicklung und dem Wesen der Junkerschen Unternehmungen, die durchgehends auf gediegenster und intensiver Forschungsbasis aufgebaut sind. In der Mitte dieser Sonderausstellung beherrschte den Raum das typische Junkersflugzeug G 1, welches das größte im Landluftverkehr eingeführte Flugzeug ist, das auch allen Beanspruchungsanforderungen am meisten Rechnung trägt, beispielsweise für die 1000 Km. Linie Berlin-Paris (die ohne Zwischenlandung geflogen wird) mit einer Flugzeug-Landeneinrichtung ausgestattet ist und für Radfluren die Umwandlung der Sitze in übereinanderliegende Betten vorgesehen hat. Durch Einfügen einer „G 1“ ist bekanntlich auch die Bekämpfung der schweren Cholera-Epidemie in Süd-Persien im Spätherbst 1927 infolgedessen gelungen, als mit diesem Flugzeugtyp 1500 Kilogramm Cholera-Immunstoff in 8 Tagen von Deutschland nach Persien befördert werden konnten. — An ausgetesteten Junkers-Motoren wurden die Leichtstrommotoren L 5 und L 55 gezeigt und die hieraus hervorgegangenen eventuellen Schnellstarttypen L 8 und L 88, an der für Bodenstationen des Luftverkehrs besonders stark gebauten Junkers-Doppelkolben-Schwerdieselmotoren und dem schnelllaufenden Junkers-Doppelkolben-Fahrzeugmotor HK 80. L 5 hat als Motor im Transoceanflug der „Bremen“ den besten Beweis für seine Bewertung ergeben und ein gleiches im Dauerweltrekord 1927 und 1928 (65 Stunden 25 Minuten) bestatigt. Ein Gegenstück zur ausgetesteten Maschine F 13, dem Standardtyp des Luftverkehrs, der in den 9 Jahren seiner Lebensdauer einen Rekord an Wirtschaftlichkeit geleistet hat, war die elegante „Bremen“ vertreten (Type W 33), die nicht nur durch ihren Transocean-DR-Weitflug ein beachtliches historisches Interesse abgibt, sondern auch die Aufmerksamkeit des Technikers und Wirtschaftlers ganz besonders auf sich lenkt.

Kunstproben Sports- und Verkehrsflugzeuge hatten „Albatros“, die älteste Flugzeugfabrik Deutschlands, eingereicht, leichte Maschinen für Schul- und Übungsflüge, aber auch ein sogen. „Schlafwagenflugzeug“ für 8 Passagiere (Type L 103).

Einer bisher noch vollständig unbekanntem Neuentwurf hatten sich die Daimler-Benzwerke A.G., Stuttgart, zu rühmen, in Form eines modernen Verkehrsflugzeuges für 9 Fahrer und 10 Passagiere. — Mit sehr guter Beschleunigung waren ferner die Heinkel-Flug-

zeugwerke engagiert, die eine Serie schnittiger Land- und Seeflugzeuge bieten konnten und durch eine besonders durchkonstruierte Schnellstartmaschine Proben ihrer Leistungsfähigkeit gegeben haben. — Ein Riesflugboot, der Dornier-Superwal, welcher gegenwärtig als das größte und stärkste im praktischen Flugverkehr eingeführte Flugboot gilt, fesselte am Stand der Dornier-Werke (Dornier Metallbauten G. m. b. H., Friedrichshafen a. B.). Die Maschine arbeitet mit insgesamt 2000 PS durch 4 luftgekühlte Motoren und ist der gleiche Typ, mit dem zu Beginn dieses Jahres der deutsche Pilot Wagner 12 Weltrekorde aufstellte, die bis jetzt noch nicht übertoten wurden.

Als sehr beachtenswerter Reale des Dornier-Blauwal konkurrierte das neue Modell des Flugbootes „Komar“ aus der von der „Deutschen Luftschiffbau“-bestellten Serie der Rohrbach-Metall-Flugzeugbau G. m. b. H., Berlin. Die „Komar“ ist zum ersten Male am 5. Oktober 1928 mit der größten jemals durch ein Flugboot in die Luft gehobenen Last, d. h. 1,185 To., geflogen und importiert durch ihre gewaltigen Ausmaße und wichtige konstruktive Partikularien.

Wie für Luftschiff und Flugzeug der Motor die Seele des Ganzen bedeutet, so muß naturgemäß auch das gesamte Konstruktionsmaterial die größte Sorgfalt verwendet werden. In dieser Beziehung hat die Friedr. Krupp A.G., Essen, die Inhaberin der bedeutenden Edelmetallewerke der Welt, ihre unübertroffenen Erzeugnisse für den Flugzeug- und Motorenbau, die sich auf Kurbelwellen, Pleuel, Pleuel, Ventillegel, Nockenwellen, Sonderfedern, Schwereverbindungen für Großflugzeuge u. a. bezogen. Von gleicher Bedeutung sind für das Konstruktionsgerippe die Spanten, Träger und Verbindungen für den Rumpf und die Tragflächen der Ganzmetallflugzeuge die korrosionsbeständigen und dauerhaften Leichtmetalle, worunter der als „Elektron“ bezeichnete Werkstoff der I. G. Farbenindustrie als ein mit Recht bevorzugtes widerstandsfähiges Spezialmaterial bezeichnet werden kann.

Die Halle II ist in ihrem ganzen unteren Flächenraum vom Auslande belegt worden, das durch insgesamt 23 Staaten vertreten war. Außerdem hatte hier die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt ein Spezialflugzeug für den Flug-Photodienst ausgerüstet und eine außerordentlich lehrreiche Uebersicht über die Luftfahrt-Forschung und -Erfahrung zusammengestellt. Man darf wohl behaupten, daß außerdem die gesamte, auf den Galerien dieser Halle untergebrachte „Historische Ausstellung“, für welche zweifellos die erste Flia in Frankfurt a. M. bezeugende Anreize gegeben hat, mit bewundernswürdiger Hingabe zusammengetragen war. Dazu hat anerkannter Weise auch die British Royal Aeronautical Society (die Königlich englische Luftfahrt-Gesellschaft), die seit ein Viertel des Galerieraumes für sich in Anspruch nahm, ihr Bestes gegeben, wovon außer dem reichhaltigen historisch-wissenschaftlichen Literaturfah, die panoramartig angelegte Modellschau: „20 Jahre englischen Luftfahrtwesens“ ein hervorragendes Kabinettstück bildete. — In der Parade der modernen ausländischen Flugzeugindus-

trie marschierte Frankreich unter der Regie der Chambre Syndicale des Industries Aeronautiques mit dem waffenschön gebauten „Farman 180“, der als komfortable „fliegende Bar“ ausgestattet ist und dem Vierpersonen-Flugzeugtyp „Farman 190“ an der Spitze. Wihault brachte die neuesten Metallkonstruktionen, Bréguet die Bréguet „19“ (erinnernd an Kungesser und Goll), mit welcher Goll und de Biz ihren bekanntesten Flug um die Welt von 2800 Km. zurückgelegt haben. Selbstverständlich hat hier auch Mexiko gebührende Beachtung gefunden.

Von englischer Seite waren die Maschinen der Aero, von Handley Page und das D. Havelland Roth-Flugzeug mit automatischem Spaltflügel beachtenswert, abgesehen von ausgetesteten Flugmotorenkonstruktionen, die sich sowohl auf Luft- als auf wassergetriebene Motoren beziehen. Der in Frankreich viel erwähnte 570 PS englische Napier-Von-Motor stellt dem englischen Motorenbau ein nicht weniger gutes Zeugnis aus als der 1000-pferdige „Fiat“ der italienischen Motorenindustrie, die noch weiter durch Fiat, Iso, Caccato ergänzt wurde. An italienischen Flugzeugtypen waren vor allem Caproni und Savoia engagiert.

Ueber Belgien's Luftfahrt wurden allgemeine Uebersichten gegeben und die Fortschritte des Flugzeug- und Motorenbauwesens durch Renard, Stamps und Vertongen veranschaulicht. Dagegen hat sich die Tschecho-Slowakei sehr große Mühe gegeben, wie sowohl die Fabrikate der Motorenwerke Skoda u. Walter verriet, als die Maschinen der Avia, der Aero Tovarna Letadel und eine Reihe leistungsfähiger und schwererer Typen anderer Konstruktionsysteme.

Nicht zu unterschätzen sind schließlich die ersten Bestrebungen der russischen Luftfahrt. Die Sowjet-Regierung hatte eine sehr gute Auswahl von Ein- und Doppeldeckern, neuem Konstruktionsmaterial und neuen Motoren, neben leichten Schul- und Sportflugzeugen ausgestellt und ließ auch durch ein Sanitätsflugzeug schätzbare Verbesserungen auf diesem wichtigen Gebiete des Flugtransportwesens erkennen. Die U.S.S.R. kann sich sogar rühmen, den ersten brauchbaren Motorschiffen der Welt gebracht zu haben, dessen Vortrieb mittels einer Luftschraube erfolgt, zu deren Antrieb wiederum ein kleiner luftgekühlter Flugzeugmotor dient. Der sogen. „Keroschiff“ bringt hiermit zum ersten Male den Propellerantrieb für ein Landfahrzeug zur praktisch ausnützbaren Anwendung.

Von allen übrigen Ländern, die sich wohl mehr am internationalen Luftverkehr, weniger aber am eigenen Flugzeugbau beteiligen, haben sich deren Vertretungen vorzugsweise auf die Verkehrshilfen, Modellsammlungen u. a. beschränkt, so daß hier nur noch das Eine zu betonen wäre, wie gerade die Vereinigten Staaten von Amerika ihren Einfluß, der von Lindbergh's Ozeanflug ausgegangen ist, speziell im Bau der französischen Kleinverkehrsflugzeuge deutlich ausgeprägt haben.

Einen Uebersicht über die Luftverkehrsschau bot die Halle III in Ergänzung des separaten Luftfahrt-Uebersichtsdienstes und der für sich gruppierten Verkehrshilfeschule. Hier konnte man auch an Hand der muster-gültigen Darstellungen anderer bedeutender und mächtiger Verkehrs-Institute: der Deutschen „Luft-Hansa“, die Einrichtungen unserer Flughafenanlagen kennen lernen, sowie alle für die Aerologie und Meteorologie in Frage kommenden Instrumente und Apparaturen und die für den Luftverkehr so außerordentlich wichtigen Feuerungsanlagen zur Beleuchtung der Flugdecken und Flugflächen.

Hochstromquecksilbergleichrichter

Die ungeschrittenen Vorzüge des elektrischen Gleichstroms für viele praktische Aufgaben, insbesondere den Bahndetrieb, haben von jeher den Wunsch regiert, diese Vorzüge mit denen des Wechselstroms — sehr wirtschaftliche Fernleitung — zu verbinden. Das macht die Verwandlung von Wechselstrom in Gleichstrom nötig. Sie ist seit langem bekannt. Für große Stromstärken, wie bei der Speisung elektrischer Bahnen, mußten aber große, schwere Maschinen verwendet werden. Dem wurde vor einigen Jahren durch die Erfindung und Weiterentwicklung der Quecksilbergleichrichter begegnet. Der Quecksilbergleichrichter ist eine Quecksilberlampe. Die physikalische Tatsache wird ausgenutzt, daß durch glühenden Quecksilberdampf der elektrische Strom stets nur in einer Richtung fließt, hinein-geleiteter Wechselstrom kommt als Gleichstrom heraus. Diese Apparate, Quecksilbergleichrichter, haben den Vorzug, so gut wie gar keine Bedienung zu erfordern. Erst durch sie wird eine wirtschaftliche Lösung der Transformierfrage möglich. Die erste Anwendung im großen fand auf der Berliner Stadtbahn statt. In zahlreichen Stadtbahnbögen wurden die anspruchsvollen Gleichrichter aufgestellt, sie formten den Wechselstrom in Gleichstrom, und dieser gelangte in die Stromzuführungsleitungen der Bahn. Nur kurze Strecken brauchte der niedrige gespannte starke Gleichstrom zurückzulegen, die Verluste waren also gering, während in den Kabeln vom weitest-fernten Elektrizitätswerk her schwacher Wechselstrom unter hoher Spannung fließt.

Kleinerdings ist es nun gelungen, die anfänglich ziemlich kleinen Gleichrichter bedeutend größer zu bauen. Auf der genannten Stadtbahn ist das größte Modell zur Zeit ein Siemens'scher eiserne Quecksilbergleichrichter für 2000 Ampere Stromleistung (bei 850 Volt). Jetzt ist es auf Grund physikalischer Untersuchungen der Eigenschaften des Quecksilberlichtbogens Brown Boveri gelungen, einen Gleichrichter für 16000 Ampere zu bauen und erfolgreich zu betreiben. Das bedeutet für die Weiterentwicklung des Bogen-elektrischer Bahnen einen ganz erheblichen Fortschritt.

Rhenium

Von dem neu entdeckten Element Rhenium gelang Anfang vorigen Jahres der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt die Isolierung von zwei Milligramm. Inzwischen hat man auf einer Forschungsreise durch Süd-Norwegen etwa 250 Milligramm Mineralien erhalten, aus denen insgesamt 30 Milligramm des seltenen Stoffes gewonnen werden konnten. Diese an sich noch reichlich kleine Menge wird immerhin ausreichen, um die besonderen Eigenschaften des Rheniums besser ergründen zu können. Siemens u. Halske hat sich jetzt entschlossen, der genannten Reichsanstalt hinreichende finanzielle Unterstützung zu gewähren, um ein ganzes Gramm herzustellen.

Internationale Normungskonferenz in Prag

Auf der internationalen Normungskonferenz, die Ende Oktober in der Handels- und Gewerbekammer in Prag stattfand, trat das Bedürfnis nach größerer internationaler Einheitslichkeit in der Bezeichnung und der Qualität- und Erbschaftsfestlegung von Materialien und Fertigerzeugnissen deutlich hervor. Erleichterung des Außenhandels verbunden mit einer Vereinfachung der Herstellung sind das Ziel der Normungsbestrebungen.

Neben Deutschland waren an der Konferenz 18 europäische Länder (Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rußland, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn) mit insgesamt 80 Vertretern beteiligt. Gegenstand der Unterhandlung waren die Bezeichnungen für Stahlsorten, Eisenstählen, sowie die Probenentnahme und die Prüfverfahren. Der Schweizer Normenausschuß hat es übernommen, zu diesen Punkten einen Entwurf auszuarbeiten, der den nationalen Normenausschüssen der beteiligten Länder zur Prüfung durch die Interessenten zugehen wird. Eine dringliche Notwendigkeit ist ferner, die fast abweichenden Abnahmebedingungen der einzelnen Länder für Landdampfessel (Probepfeife) durch einheitliche internationale Bestimmungen zu ersetzen. Der auch in Deutschland bereits erdrierte Vorschlag, als Prüfdruck den 1/2fachen Betriebsdruck + 3 at festzusetzen, entspricht annähernd dem von der Tschechoslowakei zur Erörterung gestellten Entwurf. Es besteht ferner gute Aussicht, zu einheitlichen Grundlagen für die Lieferung von Meßwerkzeugen des Maschinenbaues zu gelangen; auch Frankreich ist bereit, unter gewissen Voraussetzungen die 20 Grad-Bezugsstemperatur anzunehmen. Die Aussprache über die internationale Vereinheitlichung der Papierformate ergab, daß die metrische Normordnung bisher in folgenden neun Ländern durchgeführt bzw. beabsichtigt ist: Belgien, Deutschland, Dänemark, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Von diesen Ländern wird auch die Einführung des Normates A 4 (210x297 Millimeter) als internationale Größe des Geschäftsbriefbogens empfohlen, das in Deutschland von den meisten Behörden und vielen Industriestimmen und Verbänden bereits verwendet wird. Zur Beratung standen außerdem u. a. noch die Vereinheitlichung des Geschäftsbriefbogens, der Briefhüllen, der Zeichnungsformate, der Zeitschriften und der Bücher. Das Zustandekommen internationaler Normen auf diesem Gebiet ist in absehbarer Zeit zu erwarten. Die Verhandlungen über verbesserte Konventionen lassen eine weitere Angleichung der bereits übereinstimmenden deutschen und österreichischen mit den schweizerischen, polnischen, norwegischen Normen erwarten.

Verantwortlich: Kurt Ebmer

